№ 38. Freitag, den 14. Februar 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

38. Sitzung am 12. Februar.

Am Bundesratstische: v. Bötticher.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Heyl zu Herrnsheim betr. die Verhältnisse der Arbeiterinnen der Wäschefabrikation und Konfektionsbranche. Die Anfrage an die Regierung geht dahin, welche gesetzgeberische Maßnahmen dieselbe zum Schutz für Gesundheit und Sittlichkeit und gegen Ausbeutung dieser Arbeiterinnen durch das Truck-System zu ergreifen beabsichtige?

Staatssekretär v. Böttícher erklärt sich zu sofortiger Beantwortung bereit.

Abg. v. Heyl beleuchtet den Zustand der Arbeiterinnen der Konfektionsbranche, mit denen jeder Menschenfreund Sympathie haben müsse. Er macht Vorschläge zu Abhilfe der Uebelstände.

Staatssekretär v. Böttícher hebt hervor, was seitens dar Regierung bereits im Interesse der Arbeitnehmer geschehen sei. Das zeige schon die Novelle von 1891: die Bestimmungen gegen den Truck, die Zulassung einer Festsetzung der Arbeitszeit aus sanitären Gründen, ferner der § 120a und 154, welch letzterer die Befugnis giebt, den Schutz über den engeren Bezirk der Fabrik auszudehnen. Aber die Anwendung aller dieser Bestimmungen stößt gerade bei der Konfektionsbranche auf große Schwierigkeiten. Dazu kommt der große Andrang zu dieser Branche seitens solcher Personen, welche darin einen Nebenerwerb suchen. Redner entwickelt die Ansicht der Regierung, die durch eine Kommission in erster Reihe den berechtigten Klagen näher treten werde.

Abg. Hitze sympathisirt ebenfalls mit den Arbeiterinnen der Konfektionsbranche, macht Vorschläge zu Besserungen ihrer Lage und wünscht eine Beschleunigung der gesetzgeberischen Maßnahmen.

Abg. Schall (k.) spricht sich im selben Sinne aus und wendet sich gegen die Sozialdemokratie, welche kein Monopol der Arbeiterfreundlichkeit habe.

Abg. Fischer (Soz.) ist mißtrauisch, daß die Nationalliberalen diese Interpellation einbringen konnten. Die Regierung veranlasse in besonders dringenden Fällen stets Enqueten und hinterher bleibt dann wieder alles beim Alten. Seit 9 Jahren liege eine solche aus der Konfektionsbranche vor, und geschehen sei nichts. Redner macht in erster Linie die ganze heutige Gesellschaftsordnung für die angeführten Mißstände verantwortlich und ersucht die Regierung, ihre Beamten derart zu besolden, daß nicht auch von Beamten-Töchtern den Arbeiterinnen Konkurrenz gemacht werden müsse. Handele es sich um Liebesgaben für die Junker, habe die Regierung stets flinke Beine. Aber die armen verhungerten Näherinnen und die schwindsüchtigen Schneider haben nichts zu fordern nnd nichts zu bieten.

Abg. Rickert konstatirt, daß aus der Debatte der Eindruck hervorgeht, die Zustände in der Konfektionsbranche seien haarsträubend. Er wisse das nicht, aber ein Beteiligter habe einem seiner Freunde erklärt, daß es nicht so schlimm sei. Er wünscht für die Arbeiterinnen auch politische Rechte, da ihnen die übrigen Versprechungen nichts nützten.

Minister v. Berlepsch giebt zu, daß dem Gesetze auf diesem Gebiete noch Manches zu thun übrig bleibt, aber es werde schwerlich alle Uebelstände abzustreifen vermögen. Es liege das an drei Gründen: großer Zudrang zur Arbeit, Zwischenmeister und Hausarbeit. Die vorhandenen Bestimmungen können doch erst richtig Anwendung finden, wenn wir erst Werkstätten haben. Gegen weibliche Fabrik-Inspektion verhält sich Redner grundsätzlich ablehnend. Einer Frau fehle technische Ausbildung, Uebersicht, Vermittelungs-Vermögen. Könne man indessen solche weibliche Kräfte heranbilden, und sie werden sich zweckmäßig beweisen, so lehne er sie nicht ab. Redner, der zwar den bestehenden Strike der Näherinnen für berechtigt hält, empfiehlt unparteiische Prüfung, die auch günstige Momente für die Arbeitgeber zeitigen werde.

Abg. Zimmermann (Ant.) führt an, daß in Dresden die Herren Lewy, Samter, Levysohn unter den Arbeitgebern das große Wort geführt hätten. Herr Singer, der die Konfektion doch genau kenne, schweige. Die Zwischenmeister seien einfach Sozialdemokraten, daher die Zurückhaltung bei der Sozialdemokratie. Verlassen sich die Arbeiter auf diese, so seien sie verlassen. Was für die Arbeiter geschehen, sei ohne die Sozialdemokratie durch die Gesetzgebung geschehen.

Nach einem Schlußworte des Abg. Heyl. v. Herrnsheim ist die Interpellation beendet.

Das Haus beschließt Vertagung. Nächste Sitzung Donnerstag: Etat des auswärtigen Amts.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

18. Sitzung vom 12. Februar.

Am Regierungstische befinden sich mehrere Kommissarien.

Zunächst findet die Vereidigung von 10 Mitgliedern des Hauses unter den üblichen Förmlichkeiten statt. Es sind dies die Abg. Biesenbach (Zentr.), Felisch (k.), Dr. Hauptmann (Zentr.). v. Heydebreck (k.), Hoen (nl.), v. Knapp (nl.), Krings (Zentr.), Langer (Zentr.), Latacz (Zentr.), Schulz (frs. Vp.)

Hierauf wird die Vorlage betr. Gebührenermäßigung bei Anlegung von Schiffsregistern debattelos in dritter Lesung genehmigt.

Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg Durlach (nl.) wird für giltig erklärt.

Sodann werden Petitionen erledigt und hierauf in der zweiten Etatsberatung fortgefahren.

Die Spezialetats der Lotterieverwaltung, des Seehandlungsinstituts, der Münzverwaltung und des Staatsministeriums werden ohne Debatte genehmigt.

Bei dem Etat der Staatsarchive wünschen die Abg. Graf Limburg-Stirum (k.) und Friedberg (nl.) Gehaltsaufbesserung der Archivbeamten, worauf Reg.-Kommiss. Geh. Rat v. Rheinbaden die Notwendigkeit einer solchen anerkennt.

Der Etat der Staatsarchive wird bewilligt, ebenso die Etats der Generalordenskommission, des geheimen Zivilkabinetts, der Oberrechnungskammer.

Beim Etat der Prüfungskommission für den höheren Verwaltungsdienst wünscht Abg. v. Richthofen-Gräbersdorf (k.) eine praktische Vorbildung der höheren Verwaltungsbeamten.

Reg. Kommiss. Geh. Rat Friedheim erwidert, auf die praktische Ausbildung der Beamten werde genügend Rücksicht genommen.

Der Etat wird genehmigt, ferner die Etats des Disziplinarhofes, des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, des Gesetzsammlungsamtes, des Reichs- und Staatsanzeigers, der Landesvermessung.

Beim Etat des Herrenhauses bemängelt Abg. Dr. Friedberg (nl.), daß die verschiedenen Berufsstände sehr unzureichend in diesem legislativen Körper vertreten seien.

Abg. Graf Limburg-Stirum (k.) erklärt, das Ernennungsrecht stehe ausschließlich dem Könige zu; ebenso, ob er Wünsche, die geäußert werden, berücksichtigen will.

Der Etat wird genehmigt; ebenso derjenige des Abgeordnetenhauses.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr: Etat des Kriegsministeriums, der direkten Steuern und der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Februar.

— Der Kaiser empfing gestern Vormittag den Grafen von Fürstenstein zur Entgegennahme der Orden seines verstorbenen Vaters, sowie den neu ernannten Regierungs-Präsidenten in Düsseldorf Freiherrn von Rheinbaben. Hierauf hörte Seine Majestät die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rats Dr. v. Lucanus, des Präsidenten des Evangelischen Ober-Kirchenrats D. Dr. Barkhausen und des Ministers des Königlichen Hauses von Wedel. Nachmittags besuchte der Kaiser das Atelier des Prof. Anton v. Werner in der Kunstakademie, um das begonnene Gemälde desselben „Gratulation am 90. Geburtstage beim General-Feldmarschall Grafen v. Moltke" zu besichtigen.

— Dem Kaiser soll gestern, wie der „Frs. Z." gemeldet wird, bei der Ausfahrt am Nachmittag jemand eine Nummer des „Vorwärts" in den Wagen geworfen haben. Der Thäter wurde zur Feststellung seiner Persönlichkeit festgenommen.

— Dem „Volk" zufolge hat der Kaiser die konservative Parteileitung zu dem Ausscheiden Stöckers aus der konservativen Partei beglückwünscht.

— Der zum Nachfolger des verstorbenen Botschafters der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Runyon, ernannte Botschafter in Berlin, Herr Eduard F. Uhl beabsichtigt, sich am Sonnabend nach Europa einzuschiffen. Seine Familie begleitet ihn. Seine Tochter, Miß Lucy Follet Uhl, ist eine in den Gesellschaftskreisen von Washington wegen ihrer vornehmen Erscheinung und gründlichen Bildung außerordentlich hochgeschätzte junge Dame.

— Zu dem Staatssekretär von Transval, Dr. Leyds, hat Fürst Bismarck bei dessen Besuch in Friedrichsruh sich darüber mit Befriedigung ausgesprochen, daß Deutschland in so kräftiger Weise seine Sympathien für Transvaal bekundet habe. Die Depesche des Kaisers an den Präsidenten habe den Fürsten erfreut.

— Die „Lipp. Ldsztg." schränkt jetzt ihre letzte Meldung bezüglich der lippeschen Erbfolgefrage in folgender Weise ein: „Zu dem Bundesratsbeschlusse betreffend unsere lippesche Thronfolgefrage wird nachträglich bekannt, daß der Antrag Preußens, den Reichskanzler zu ersuchen, zwischen den streitenden Teilen die Konstituirung eines Schiedsgerichts herbeizuführen, gefaßt ist, ohne daß vorher der Antrag Lippe auf reichsgesetzliche Einsetzung des Reichsgerichts abgelehnt war. Die Abstimmung über diesen Antrag ist vielmehr ausgesetzt. Sollten also die Bemühungen des Reichskanzers, Einigung über ein Schiedsgericht herbeizuführen, scheitern, so ist es immerhin nicht unmöglich, daß der Antrag Lippes dann zur Abstimmung kommt. Eine Annahme freilich bei der Stimmung des Bundesrates, die grundsätzlich gegen das Reichsgericht gerichtet ist, wird kaum zu erwarten sein."

— Zur Militärstrafprozeßordnung wird dem „Hamb. Korresp." offiziös geschrieben, allem Anscheine nach sei bisher eine Ent-

---

Feuilleton.

Nicolaus Erichsen's Töchter.

Roman von **B. Riedel-Ahrens.**

5.) (Fortsetzung.)

„Gott sei Dank, daß Sie da sind, Fräulein Erichsen — mein altes Herzleiden hat mich gepackt — seit gestern — diesmal, das fühl' ich, geht's rasch zu Ende. 's wird mir auch nicht schwer, zu gehen — mein Leben war doch nichts anderes als Not und Jammer von Anfang an — wenn nur die Anke nicht da wäre, mein Alles, mein einziges Kind! 's läßt mir keine Ruh — ich kann nicht sterben vor dem Gedanken, daß sie ausgeboten wird vom Gemeinderat und in lieblose Hände fällt, die mein Kind ausnutzen und hungern lassen — man kennt das ja. Da wollt ich Sie nun bitten, Fräulein Rahel, sind Sie so gut und sorgen für das Kind. Anke hat Sie so lieb, 's ist 'ne große Bitte, aber wenn es einen Gott giebt — und es giebt gewiß einen — so wird er vergelten, was Sie einer unglücklichen, sterbenden Mutter gethan haben."

Tief erschüttert setzte Rahel sich auf den Rand des Bettes nieder, und es war, als ob die Gegenwart des Mädchens allein schon beruhigend auf die Kranke, die erschöpft zurückgesunken, wirkte; sie rückte das Kissen unter ihrem Kopfe zurecht, strich sanft das wirre Haar aus der heißen Stirn, während ihre Gedanken rasch erwogen, wie sie zu handeln hatte.

„Seien Sie beruhigt, Frau Martens; ja, ich habe Anke lieb und gebe Ihnen das Versprechen, für sie zu sorgen, im Falle Ihnen etwas geschehen sollte; mein Vater wird ganz damit einverstanden sein. Heute Abend wird Sörens einige Sachen bringen; morgen aber in aller Frühe spreche ich wieder bei Ihnen vor."

Als sie sich eine Viertelstunde später verabschiedete, sprach aus den verklärten Zügen der Kranken eine solche Dankbarkeit und Erleichterung, daß Rahel bewegt unter dem Eindruck den Heimweg nach Haraldsholm antrat; so hatte sie unter ernsten Gedanken die Hauptstraße des Dorfes wieder zurückgelegt uud ziemlich den Hügel der Kirche am Ausgang erreicht, als hinter den blumengeschmückten Fenstern des freundlichen Pfarrhauses Frau Berg, die Mutter des jungen Geistlichen, der vor drei Jahren Amtsnachfolger Pastor Erichsens geworden war, ihre Aufmerksamkeit zu erregen suchte. Die alte zierliche Dame, welche die Verehrung ihres Sohnes für Leonore kannte, nickte und winkte Rahel näher zu treten, diese aber dankte lächelnd und schüttelte bezeichnend mit dem Kopfe; sie hatte einen anderen Entschluß gefaßt und wollte noch auf dem weiterhin gelegenen Friedhof das Grab der geliebten Mutter besuchen.

Doch so leicht ließ sich die redselige Frau Berg die günstige Gelegenheit zu einem Schwätzchen nicht vergehen. Kaum hinter dem Fenster verschwunden, erschien sie auch bereits im Rahmen der grünen Hausthür — peinlich sauber, eine weiße Krausenhaube auf dem silbernen Scheitel, die bewegliche Gestalt in einen braunen Ueberrock gehüllt, dem die große schwarze Hausschürze nicht fehlen durfte.

„Guten Tag, meine liebe Rahel, Sie wollen also wirklich so an uns vorübergehen? Aber das ist gar nicht hübsch von Ihnen! Doch was ich sagen wollte, Sie kommen doch alle am nächsten Sonntag, ich will es nur verraten, Waldemar — der arme Junge, ist heute über Land zu einer Taufe — hat seinen Geburtstag, da wollen wir ihn ein bißchen feiern. Ihr Herr Vater hatte nicht fest zugesagt — darüber war er natürlich ganz niedergeschlagen — hatte sich so gefreut — na, Sie wissen ja alles" — fügte sie mit vielsagendem Augenblinzeln hinzu, um nicht zu viel zu verraten.

Sie hatten indessen die behaglich warme, mit hübschen Nußbaummöbeln vollgepfropfte Stube betreten, wo es stark nach blühenden Heliotrop und gutem Kaffee roch; denn Frau Berg war im ganzen Dorf erstens wegen ihrer herrlichen Blumenzucht berühmt, und zweitens besaß sie das Geheimnis einer ganz vorzüglich schmeckenden Tasse Kaffee — Errungenschaften, welche der alten Dame ein gewisses Selbstbewußtsein gaben.

Rahel wußte allerdings um Frau Bergs innigsten Wunsch, Leonore, der ihr einziger, abgöttisch geliebter Sohn seit lange heimlich zugethan war, als Schwiegertochter zu begrüßen — aber sie kannte auch der Schwester Gleichgiltigkeit ihm gegenüber und deshalb brachte die bringliche Einladung sie in leichte Verlegenheit.

„Sie sind so liebenswürdig, Frau Berg, wenn aber Vater nicht bestimmt zusagte, kann ich wirklich nichts entscheiden; er wird schon Nachricht senden."

„Bitte, sorgen Sie für eine günstige, Rahelchen, Waldemar würde zu glücklich sein, zu glücklich. Was, Sie wollen schon wieder gehen — nicht erst ein Täßchen Kaffee, er steht warm in der Röhre! Nein, durchaus nicht? Na, dann will ich auch nicht drängen, aber etwas müssen Sie doch mitnehmen für unsere liebe Leonore — eine ganz kleine Aufmerksamkeit von meinem Sohn."

Frau Berg trippelte bei diesen Worten an das Fenster, hob einen prachtvoll blühenden Geranienbaum auf ihren Nähtisch, schnitt mehrere der üppig entfalteten dunkelroten Blumen ab und reichte sie triumphierend dem jungen Mädchen.

„Aber Frau Berg — das ist doch schade . . ."

„I Gott bewahre," behauptete die alte Dame befriedigt lächelnd, „Waldemar hat die Blumen gezogen und wenn ich ihm erzähle, daß unsere Leonore davon erhalten hat, wird er sich königlich freuen, jawohl! Warten Sie — da sind auch noch ein paar für Sie selbst."

Rahel verließ das Haus und ging dem Friedhof zu, der sich am Abhang des flachen Hügels vor der Kirche hinzog und noch eine kleine Strecke in die Heide hinein ragte; mit ihren schwarzen hölzernen Kreuzen, den aus tauendem Schnee hervorragenden Gräbern und sturmgepeitschten Bäumen und Gebüschen bot die Stätte des Todes an diesem düsteren Dezembernachmittag einen überaus traurigen Anblick.

An dem großen Stein, der die Familiengruft der Erichsens deckte und die irdische Hülle ihrer sanften, edlen Mutter barg, hielt Rahel inne, um sich kurze Zeit den Erinnerungen zu überlassen; sie hatte es deshalb auch nicht bemerkt, daß von der Heide her ein Reiter kam und sich dem Dorfe näherte; jetzt bog er in die Straße ein, überblickte unwillkürlich den Friedhof — stutzte — und ließ die träumerischen blauen Augen noch einmal forschend auf der schlanken Mädchengestalt im dunkeln Regenmantel und runden schwarzen Sammethütchen ruhen. Dann stieg er kurz entschlossen vom Pferde, befestigte die Zügel an einem Pfahl des hölzernen Stakets und näherte sich Rahel. Er erschien ihr heute in dem kleidsamen grauen

scheidung über die Vorschläge des preußischen Staatsministeriums noch nicht erfolgt, und wenn die Einbringung des Gesetzentwurfes in dieser Session nicht mehr beabsichtigt sein sollte, so läge auch zu der Beschleunigung der Entscheidung kein Anlaß vor, während eine ablehnende Entscheidung den sofortigen Rücktritt des Kriegsministers zur Folge haben müßte, nachdem er in der vorigen Session eine in dieser Hinsicht nicht mißzuverstehende Erklärung im Reichstage abgegeben hat. In parlamentarischen Kreisen neige man unter diesen Umständen der Auffassung zu, daß sich in der Lage der Sache bisher garnichts geändert hat, mit andern Worten, daß die Vorlage nach wie vor in der Schwebe ist. Bei der Beratung des Militäretats im Plenum des Reichstags werde dem Kriegsminister zweifellos Gelegenheit gegeben werden, sich über die Angelegenheit auszusprechen.

— In der Kommission für das Lehrerbesoldungsgesetz hat Abg. Frhr. v. Zedlitz entsprechend einem kürzlichen Artikel der „Post“ beantragt, den § 8, betreffend die Alterszulagekassen, zu streichen, sodann dem Lehrer zu gestatten, bei Berufung an eine andere Schulstelle, für welche das Grundgehalt und die Alterszulagen den Mindestsatz übersteigen, auf Anrechnung eines Teils der für die Alterszulagen in Anrechnung zu bringenden Dienstzeit zu verzichten. Weiterhin hat Frhr. v. Zedlitz einen Antrag gestellt, der dazu bestimmt scheint, der Selbstverwaltung der Gemeinden betreffs der Normirung der Alterszulagen mehr Raum zu gewähren, vorausgesetzt, daß nicht unter die Minimalsätze des Entwurfs heruntergegangen wird.

— Finanzminister Miquel hatte gelegentlich der Beratung des Lehrerbesoldungsgesetzes im Abgeordnetenhause behauptet, daß den größeren Städten, insbesondere der Stadt Berlin, durch die Steuerreform Vorteile erwachsen seien, so daß Berlin die Mehrbelastung für Lehrerbesoldungszwecke wohl tragen könne. Demgegenüber führt das „Berl. Tgbl.“ den Beweis, daß die Annahme des Herrn Miquel keine zutreffende ist. Nach der von dem genannten Blatte gemachten Aufstellung ergiebt sich für die Berliner Stadtgemeinde als Mehrbelastung gegen früher die Summe von 5 340 000 Mark jährlich. Rechnet man dazu noch den vom Staat gezahlten Zuschuß zu den Besoldungen der Berliner Gemeindelehrer von jährlich 908 000 Mark, welcher nach dem neuen Lehrerbesoldungsgesetz in Fortfall kommen soll, so entsteht für die Stadtgemeinde Berlin ein Ausfall von rund 6¼ Millionen Mark jährlich.

— Die Budgetkommission erledigte am Dienstag den Rest des auswärtigen Etats ohne besondere Diskussion. Schließlich bewilligte die Budgetkommission die noch ausstehenden Titel zum Militäretat und nahm die Vorlage, betreffend die Unterstützung Preußens zum Bau zweigleisiger Bahnen im Osten, an.

— Die freie wirtschaftliche Vereinigung des Reichstags beriet am Dienstag über ihre Stellung zur Gewerbeordnungsnovelle insbesondere zu den das Hausirgewerbe betreffenden Bestimmungen. Es sollen in zweiter Lesung Anträge gestellt werden, um den Hausirhandel mit selbstgefertigten Waren zu schützen, dagegen die „Auswüchse des Hausirhandels“ um so schärfer zu treffen.

— Dem Reichstage ging gestern ein Weißbuch zu, welches 23 Aktenstücke über die jüngsten Ereignisse in der südafrikanischen Republik enthält. Das erste dieser Aktenstücke ist vom Februar 1895 datirt.

— Die königliche Regierung hob die wegen der befürchteten Cholera-Einschleppung angeordnete Ueberwachung sämtlicher Herkünfte aus der marokanischen Seestadt Tanger auf.

— Dem „Hamb. Korr.“ zufolge sind die diplomatischen Verhandlungen Deutschlands mit Venezuela über die Eisenbahngarantiezahlung zu befriedigendem Abschluß gekommen.

— Einer der rührigsten Vorkämpfer für die konservative Sache, der Vertreter des Wahlkreises Salzwedel-Gardelegen, Herr Pastor Schwartzkopff, will fortan keinerlei Gemeinschaft mit der konservativen Partei haben. Seinen Willen, aus derselben auszuscheiden, thut er in folgenden, an Deutlichkeit, wie an origineller Derbheit nichts zu wünschen übrig lassenden Schreiben kund: „Zu meinem Bedauern sehe ich mich genötigt, infolge der den konservativen Tugenden, der Dankbarkeit und Treue, so gänzlich widersprechenden Verhandlungen des Elferausschusses am 1. Februar d. J. meinen Austritt aus dem konservativen Wahlverein anzuzeigen.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Blätter besprechen die Anerkennung des Fürsten Ferdinand seitens des Sultans und zweifeln nicht an der Zustimmung der Großmächte. Das „Fremdenblatt“ versichert, die Großmächte nähmen Anteil an dem Geschicke Bulgariens. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Der türkische Botschafter dürfte bei Goluchowski kaum auf ein ernstes Hindernis stoßen, da Oesterreich-Ungarn Ferdinand niemals als Usurpator angesehen habe. Oesterreich-Ungarn müßte aber bedacht sein, keine Ungewißheit aufkommen zu lassen, da es nur den Fürsten eines wirklich selbständig gewordenen Bulgariens anerkenne. Das „Neue Wiener Tageblatt“ sagt: Eins müßte von den Signatarmächten im Auge behalten werden, die Anerkennung Ferdinands dürfe kein Freibrief für weitergehende Pläne und nicht der Anfang einer Verschiebung auf der Balkanhalbinsel sein.

Italien.

Die „Perseveranza“ erhält entgegen anderweitigen Meldungen aus angeblich guter Quelle die Nachricht, daß im Ministerrat keine volle Uebereinstimmung betreffs der in Afrika einzuschlagenden Politik erzielt worden ist. Namentlich der Bautenminister Saracco ist ein entschiedener Gegner jeder Absicht einer Ausdehnung der militärischen Operationen. Er hat es auch durchgesetzt, daß von der Expedition nach Harrar Abstand genommen wird.

Frankreich.

Das Kabinett Bourgeois hat am Dienstag im Senat seine erste parlamentarische Niederlage erlitten. Es stand die Interpellation des Senators Monin über das Verhalten des Justizministers Ricard in der Untersuchung wegen der Südbahnaffäre auf der Tagesordnung. Die Untersuchung war dem Untersuchungsrichter Rempler abgenommen und dem neu und angeblich illegal ernannten Richter Poittevin übertragen. Die Gegner des Kabinetts behaupten nun, Ricard habe Poittevin ernannt, um ein gefügigeres Werkzeug zu haben. Der Justizminister Ricard rechtfertigte die Gesetzmäßigkeit des Wechsels. Es wurde darauf eine Tagesordnung eingebracht, durch welche bedauert wird, daß eine Ungesetzmäßigkeit begangen sei. Der Ministerpräsident beantragte eine einfache Tagesordnung. Dieselbe wurde jedoch unter großer Erregung mit 158 gegen 85 Stimmen abgelehnt und eine solche mit 161 gegen 57 angenommen, in welcher volle Aufhellung der Sache gefordert, aber auch bedauert wird, daß Unregelmäßigkeiten begangen seien. Nach dieser Niederlage im Senat hielten am Abend die Minister Bourgeois, Doumer, Ricard, Guyot-Dessaigne und Lockroy eine Konferenz im Palais Bourbon ab. Die Pariser Blätter konstatiren die durch den Senatsbeschluß entstandene Schwierigkeit der Lage und betrachten den Rücktritt des Justizministers Ricard als gewiß.

Der Präsident der Republik Felix Faure wird am 29. Februar eine zehntägige Reise antreten, die den Besuch der Städte Toulon, Marseille und Nizza umfassen wird. Faure wird dem Zarewitsch und dem österreichischen Kaiserpaare Besuche abstatten, obwohl diese inkognito an der Riviera weilen.

Großbritannien.

Am Mittwoch wurde ein Blaubuch über Transvaal ausgegeben. Es enthält eine Reihe von Depeschen, aus denen sich ergiebt, daß Sir H. Robinson und die englische Regierung sehr dringende Befehle an Dr. Jameson richteten, in welchen letzterem erklärt wurde, er würde für die Folgen seines ganz ungesetzlichen Vorgehens persönlich verantwortlich erachtet werden.

Bulgarien.

Fürst Ferdinand ist vom Sultan als Souverain von Bulgarien anerkannt worden. Der Sultan hat den türkischen Botschaftern bei den Großmächten den Auftrag gegeben, die betreffenden Regierungen um ihre Zustimmung zu bitten. Diese Anerkennung ist das Resultat der Verhandlungen, die der bulgarische Ministerpräsident Stoilow in Konstantinopel geführt hat. Wie es heißt, wird sich Fürst Ferdinand demnächst dem Sultan persönlich vorstellen.

Der Exarch ist am Dienstag in Sofia eingetroffen und von sämtlichen Ministern, einem Flügeladjutanten, der hohen Geistlichkeit u. s. w. empfangen und von einer zahlreichen Menge begeistert begrüßt worden. Der Exarch begab sich zunächst mit dem aus Konstantinopel zurückgekehrten Ministerpräsidenten Stoilow in einer Hofequipage zu einem kurzen Gottesdienst in die Kirche, dann in das Palais des Metropoliten und von dort zur Audienz nach dem Palais des Fürsten.

Asien.

Li-Hung-Tschang und Schao-Yu-Lien werden als außerordentliche Gesandte Chinas der Krönung des Zaren beiwohnen. Tschang-Yiu-Huan ist zur Fortführung der Unterhandlungen behufs Abschlusses eines Handelsvertrages mit Japan bestimmt. — Das Abkommen, betreffend die Eröffnung des westlichen Flusses für den Handel, welchem China bereits bedingungsweise zugestimmt hat, ist nunmehr definitiv abgeschlossen.

Afrika.

Die Schoaner verharren in ihren alten Stellungen und machen keine Miene, zum Angriff überzugehen. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Entischo unternahm General Baratieri eine Rekognoszirung bis in die Linie der äußersten Vorposten. Die Stellung des Feindes ist immer noch dieselbe, in zwei Lager geteilte. Man bemerkt die zahlreichen Zelte des ersten Lagers auf einer weiten Fläche zwischen zwei Bergen. Ungefähr 4 Kilometer rückwärts sieht man das andere Lager, dasjenige Meneliks, durch Hügel gedeckt. Der Feind unternahm Streifzüge bis in die Nähe von Adua.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 12. Februar. In der hiesigen höheren Privatschule wird von Ostern ein neuer Privatlehrer evangelischer Konfession angestellt werden. Die Stelle ist mit einem Einkommen von 900—1000 Mk. ausgeschrieben. — Der Haushaltsetat für die Stadt Schulitz pro 1896/97 ist in der Voreinschätzung in Einnahme und Ausgabe auf 30 000 Mk. festgesetzt.

Graudenz, 11. Februar. Gestern wurde hier die Begründung eines Graudenzer Bankvereins beschlossen. Die Einzahlungen sollen 3000 Mark nicht übersteigen und nicht weniger als 300 Mk. betragen.

Elbing, 12. Februar. Der Besitzer W. aus Kampenau hatte es unterlassen, an seiner Dreschmaschine die Kurbelstange mit der gesetzlich vorgeschriebenen Bekleidung zu versehen. Am 5. September v. J. kam die Elisabeth Hennig der Stange zu nahe, sodaß ihre Kleider erfaßt und dem Mädchen der Unterschenkel abgerissen wurden. Im Krankenhause zu Marienburg starb das Mädchen bereits am nächsten Morgen. W. wurde deshalb von der hiesigen Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Danzig, 12. Februar. Als letzter Tage Abends der Amtsvorsteher Peters in Krakau von einem Nachbargehöft zu seiner Besitzung zurückkehrte, wurde er plötzlich von mehreren Kerlen überfallen, mit Knütteln niedergeschlagen und dann in die Weichsel geworfen. Durch die Berührung mit dem kalten Wasser erhielt P. die Besinnung wieder und gelang es ihm, einen Pfahl zu erreichen, an dem er sich über Wasser halten konnte. Nach Verlauf einer guten halben Stunde hörten Leute die Hilferufe und retteten P. aus dem Wasser. Auf die noch unbekannten Thäter wird eifrigst gefahndet.

Stuhm, 12. Februar. Durch verschiedene Blätter geht die Nachricht von dem Auffinden alter Fundamente der in alten Urkunden erwähnten Preußenburg, die in der Nähe des Parletensees gestanden haben soll. Es handelt sich aber dabei nur um ein phantasiereiches Reporterstückchen, denn die aufgefundenen Steine rühren nicht von einem Fundament her, sondern sie sind von Instleuten, denen das Land, in welchem die Steine liegen, als Dienstland zugewiesen war, einfach vergraben worden, weil man nicht wußte, wo man mit ihnen hin sollte. Die aufgefundenen Steine liegen nicht dicht neben einander, sind auch durch keine Spur von Mörtel oder von einem anderen Material verbunden und lassen erkennen, daß sie dahin zu liegen kamen, wohin sie bei der Versenkung gerade fielen.

Schlochau, 11. Februar. Der Forstfiskus hat das im Kreise Schlochau belegene, etwa 400 Hektar große Grundstück des Herrn Karl Schülke zu Parczesnitza für 51 700 Mk. käuflich erworben.

Königsberg, 11. Februar. Verhaftet wurde gestern ein hiesiger Bureauvorsteher, der seine Vertrauensstellung zur Unterschlagung von ca. 600 Mark mißbraucht hatte.

Tilsit, 12. Februar. Der frühere hiesige Polizeidirektor, Stadtrat Witschel, in weiteren Kreisen bekannt durch seinen Beleidigungsprozeß gegen die „Allg.Ztg.“, wurde unter dem Verdachte des Meineides auf direkte Verfügung des Oberstaatsanwalts verhaftet.

Memel, 12. Februar. Gestern begaben sich von Schwarzort aus elf Fischer mit einem Wagen auf das Haffeis, um Netze aufzuziehen. Während dieser Arbeit setzte sich plötzlich das Eis in Bewegung und trieb fort. Ueber das Schicksal der Fischer ist man in großer Sorge.

Usch, 11. Februar. Gestern feierte die hiesige Brauerinnung das Fest des 300jährigen Bestehens. Am Vormittage fand Kirchgang nach der katholischen Kirche, am Abend Festessen und Tanz im Stroinskischen Saale statt.

Lokales.

Thorn, 13. Februar.

— [Stadtverordnetenversammlung] am 12. Februar, nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtrat Löschmann, Stadtrat Matthes, Regierungsreferendar Zeihe, sowie 27 Stadtverordnete. Nach Eröffnung der Sitzung durch Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke werden auf dessen Vorschlag in den Steuerausschuß für die Kommunalbesteuerung die Herren Cohn, Dauben, Dietrich, Hartmann, Preuß, Rittweger, Uebrick wieder- und an Stelle des ausgeschiedenen 8. Mitgliedes Herr Göwe neugewählt. — Für den Finanzausschuß berichtet hierauf Stadtv. Glückmann. Der Beleihung des dem Bäckermeister Sztuczko gehörigen Grundstücks (Altstadt 244) mit noch 7350 M. wird zugestimmt. — Ein Unterstützungsgesuch des früheren Rathausdieners Fengler wird genehmigt. — Für Unterhaltung des Rathauses (Umsetzung von Oefen, Dachreparaturen u. dergl.) sowie für Unterhaltung der unchaussirten Wege werden je 500 M. bewilligt. — Pos. 9, Tit. 2 des Wasserleitungsetats wird um 60 M. erhöht. — Der Haushaltsplan der städtischen

---

Jagdkostüm hübscher und jünger als gestern Abend, und deutlicher noch ruhte auf seiner schlanken Erscheinung das anziehend Vornehme. Aber — sie erglühte vor Eifer bei dem Gedanken und neben der Freude des Wiedersehens stieg etwas Feindseliges gegen ihn in ihrem Innern auf — er stand jedenfalls im Begriff, auf die Jagd zu gehen, ein Sport, den Pastor Erichsen glühend haßte, mit einem Hasse, den er insbesondere auch Rahel einzuflößen gewußt hatte.

„Herr Baron . . . .“

„Ja, in natura,“ unterbrach er sie lachend, „es scheint Bestimmung zu sein, Fräulein Erichsen, daß wir einander stets unter recht ungewöhnlichen Umständen begegnen sollen; nachdem ich Sie erkannte, war es mir natürlich unmöglich, ohne einen Gruß vorüber zu reiten. Was zog Sie denn so ganz allein nach diesem öden Kirchhof?“

„Das Grab meiner Mutter,“ erwiderte Rahel einfach. „Der Unterricht in der Schule fiel heute aus, und da wollte ich das Dorf nicht verlassen, ohne ihr einen Gruß gebracht zu haben; um so mehr, da meine Stimmung eine recht trübe ist. Ich komme von dem Sterbebette einer unglücklichen Frau, die mich bat, für ihr verlassenes Kind zu sorgen.“

Baron Albrecht betrachtete das Mädchen mit sichtbarem Interesse.

„Heute wird mir Ihre Antwort auf meine gestrige Frage: Was hat Sie denn so furchtbar ernst gemacht? schon viel verständlicher; ich glaube es Ihnen wohl, daß ein solches Leben Sie ernst werden ließ.“

„Gewiß. Man findet überall so namenlos viel Not und Elend; hier in der Heide giebt es zahllose Menschen, deren ganzes Leben nichts ist als ein einziger harter Kampf mit der bittersten Armut, während andere im Ueberfluß schwelgen. Und doch sind wir alle Brüder und die Kinder eines Gottes, ob im Fürstenpalast geboren oder in der Bettlerhütte, wenn auch die sich besser dünkenden Reichen und Hochgeborenen das nicht einsehen wollen.“

Albrecht von Ravens empfand wieder deutlich aus Rahels Aeußerungen dasselbe Feindliche, was gestern aus Pastor Erichsens Auftreten zu ihm gesprochen, und er las es sogar aus ihren finsteren, mißbilligenden Blicken, mit denen sie ihn wiederholt musterte.

„Das ist natürlich auf mich gemünzt,“ bemerkte er gutmütig lächelnd, „aber glauben Sie mir, ganz so schlecht, wie Sie mich zu halten scheinen, bin ich nicht. Uebrigens hatte ich doch gestern mit meiner Behauptung recht. — Sie hassen mich auch heute noch, Fräulein Erichsen.“

„Ich hasse Sie nicht.“

„Aber irgend etwas haben Sie gegen mich.“

„Ja,“ antwortete Rahel offen.

„Und das wäre?“ fragte er gespannt.

„Sie sind Jagdliebhaber.“ Rahels Herz klopfte rascher, die Begeisterung für ihre große Sache erwachte mächtig; stand sie doch vor einem wichtigen Momente. Zum erstenmal sollte es ihr vergönnt sein, vor einem hochstehenden Manne von ihrer Ueberzeugung zu sprechen, und nach kurzem Kampfe mit der natürlichen Befangenheit trug diese Begeisterung den Sieg davon.

„Tableau! Das will noch nichts sagen; da muß ich Sie schon bitten, sich ein wenig deutlicher zu erklären.“

Als seine treuherzigen Augen dann gespannt an ihren Lippen hingen, errötete Rahel und es bemächtigte sich ihrer eine Verwirrung, die sie zwang, den Blick vor ihm zu senken. War sie nicht im Grunde dem fremden Herrn gegenüber zu kühn vertraut? Aber er verlangte Wahrheit, und vor allem galt es — die geheiligte Ueberzeugung niemals und vor keinem zu verleugnen.

„Ich will sprechen, so gut ich es vermag,“ begann Rahel beklommen, ihre Blumen betrachtend. „Ich meine nämlich, daß die Vorsehung uns mit dem Platz, wohin sie uns gestellt, auch ernste Pflichten auferlegte, ob auch die meisten — gedankenlos dahinlebend — sie nicht anerkennen mögen. Je höher und äußerlich bevorzugter nun aber dieser Platz ist, um so verantwortlicher wird seine Aufgabe dem denkenden Menschen; er steht den prüfenden Blicken der anderen ausgesetzt und sollte um so eifriger bemüht sein, alles zu vermeiden, was seine Persönlichkeit in häßlich verdunkelnden Schatten stellt. Ja, in der Seele eines solchen Bevorzugten sollte bereits das Ideal der echten Menschenwürde und Menschenliebe leben, welche die Liebe zur Natur und ihren unschuldsvollen Gottesgeschöpfen mit umfaßt, ein solcher Mensch aber — der wahre Aristokrat des Geistes, der zu dieser Erkenntnis gelangte, könnte es nie mehr über sich gewinnen, zum Vergnügen — mein Gott — ganz harmlose Tiere zu töten, sie den grauenhaften Qualen eines langsamen Todes auszusetzen — zum Vergnügen! Bedenken Sie das Wort, Herr Baron.“

Baron Albrecht antwortete nicht sogleich; die mit zunehmender Begeisterung, aus tiefster Ueberzeugung gesprochenen Worte des Mädchens hatten ihren Eindruck nicht verfehlt, mit atemloser Spannung hatte er zugehört; nicht allein den kühnen Worten einer feurigen, begnadeten Frauenseele, sondern auch dem nie vernommenen Wohlklang einer ungewöhnlich gewandten Sprache, die ihn berauschte; wie fielen seine zahlreichen Damenbekanntschaften der Hauptstadt — jene kichernden, koketten, meist so oberflächlichen Mädchen ab gegen diese einfache Pfarrerstochter aus dem nordschleswigschen Haidedorfe, die, ein begeisterter Anwalt der Schutzbedürftigen, vor ihm stand!

(Fortsetzung folgt.)

Uferverwaltung pro 1896/97 findet Genehmigung. Der Uferetat ist auf 21 920 M. angesetzt. Ein Antrag des Stadtv. Plehwe, das Rangiren der Wagen auszuschreiben, wird abgelehnt. — Von dem Protokoll über die am 29. Januar d. J. stattgefundene monatliche ordentliche Kassenrevision der städtischen Gas- und Wasserwerke wird Kenntnis genommen. — Desgleichen von dem Protokoll über die am 29. Januar d. J. stattgefundene monatliche ordentliche Kassenrevision der Kämmerei-Hauptkasse. — Betreffend die Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der Leibitscher Chaussee wurde Frl. Ottilie Kempf der Zuschlag erteilt. Dieselbe hat auf Aufforderung des Magistrats 10 pCt. der Pachtsumme (15 320 M. bei dreijähriger, 15 420 M. bei einjähriger Pachtung) hinterlegt. — Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke widmet dem dahingeschiedenen Oberbürgermeister von Danzig Herrn Baumbach einen warmen Nachruf. Zur Ehrung des Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von den Sitzen. — Sodann berichtet Stadtv. Steuerinspektor Hensel für den Verwaltungsausschuß: Von der Anstellung des Registrators Menke als Polizeisekretär und Rathauskastellan wird Kenntnis genommen. — Zur Verlängerung des Vertrages mit dem Polizeisergeanten Drygalski über Pachtung des Grundstücks Neue Jakobsvorstadt 69 (Schulgrundstück) auf drei Jahre wird die Genehmigung erteilt. — Desgleichen zur Verlängerung des Vertrages mit dem Kaufmann Nütz über Mietung des östlichen in der Nähe des innern Culmer Thores stehenden Turmes der früheren Stadtbefestigung auf ein weiteres Etatsjahr. — In die Kommission, welche die Bedingungen für Anstellung des neuen Stadtbaurats aufstellen soll, werden zu den vier technischen Mitgliedern die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli und Ratszimmermeister Behrensdorff hinzugewählt. — Betreffend die Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der Lissomitzer Chaussee wurde Herrn Taube in Schönsee der Zuschlag erteilt. — Die Buchbinderarbeiten für das Etatsjahr 1896/97 (ab 1. April) wurden an den mindestbietenden Buchbindermeister Golembiewski vergeben. — Gegen die Verlängerung des Vertrages mit dem Kaufmann Wollenberg über Mietung eines Platzes am Weichselufer besteht kein Einwand. — Die Ersatzwahl des Bezirksvorstehers im Stadtbezirk 1 fällt auf Hrn. Petersilge. Als Stellvertreter wird Herr Grundmann und als Armendeputirter Herr Gelbgießermeister Kunz gewählt. — Die Ergänzungswahl des Armendeputirten des 2. Reviers im 4. Bezirk fällt wieder auf Herrn Philipp. — Die Weiterverpachtung des Lagerraums Nr. 9 im Uferbahnschuppen Nr. 1 wird auf ein weiteres Etatsjahr genehmigt. — Der bisher pro Kopf und Tag 28 Pf. betragende Verpflegungssatz im Waisenhaus und Kinderheim wird nach Vorschlag des Magistrats auf 26 Pf. herabgesetzt. — Die Magistratsvorlage betreffend Bewilligung von 1750 M. zur Wiederherstellung einer Holzwand im Kohlenschuppen der Gasanstalt wird durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Kohli zurückgezogen, weil dieselbe Widerspruch findet. Stadtv. Kriewes nämlich ratet davon ab, eine Holzwand zu errichten, weil diese nicht widerstandsfähig genug sei, und hält es für einfacher, eine Futtermauer aus Beton herzustellen. Dieselbe ließe sich für 2000 M. sehr gut ausführen. Das bestreitet Herr Bürgermeister Stachowitz und ist der Ansicht, daß eine solche auch nicht länger halten werde. Die Sache wird nun noch näher geprüft werden. — Zur Erweiterung des Gasrohrnetzes auf der Culmer- und Bromberger Vorstadt werden 15 950 M. außeretatsmäßig bewilligt. Diese Vorlage hatte der Magistrat im vorigen Jahre zurückgezogen. Auf Antrag des Stadtv. Plehwe wird die Verbesserung der Beleuchtung der Schulstraße, besonders vor dem Postgebäude, beschlossen. — Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt pro November und Dezember 1895 wird Kenntnis genommen. Der Gasverlust hat sich vermindert, im Monat Dezember auf $3^1/_2$ pCt. — Schließlich wird nach dem Magistratsvorschlag die Chausseegelderhebung auf der Bromberger Chaussee an Gerbermeister Krause in Bromberg auf ein Jahr verpachtet.

— [Graudenzer Gewerbe-Ausstellung.] Die zu gestern Abend nach dem altdeutschen Zimmer des Schützenhauses berufene Versammlung von Ausstellungs-Interessenten war nur schwach besucht. Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli trat warm für die Beschickung der von der Schwesterstadt, mit der uns viele Interessen verbänden, arrangirten Ausstellung ein, betonend, daß die Aussteller ohne Zweifel hier mehr Chancen hätten, wie bei der vorjährigen Königsberger gleichen Veranstaltung. Aus der Versammlung wurden mehrere Wünsche laut, welche Herr Dr. Kohli dem geschäftsführenden sowie dem Preß-Ausschuß in Graudenz zu übermitteln versprach. Außer den Herren Drewitz, Tilk, Plehwe, welche sich bereits früher zur Beschickung der Ausstellung bereit erklärt, meldeten sich noch die Herren Malermeister Jaeschke und Zahn, Korbmacher Kilanowski, sowie v. Ziolkowski, welch letzterer als Spezialität Methbräu ausstellen will. Eine erschienene Abordnung des katholischen Gesellenvereins äußerte sich dahin, daß der Verein ebenfalls gewillt sei, sich zu beteiligen, jedenfalls in einer Kollektivausstellung, worüber aber erst künftigen Sonntag endgiltiger Beschluß gefaßt werden solle. Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli empfahl noch, beabsichtigte Meldungen so schnell wie möglich an das Graudenzer Komitee einzusenden, schon im Interesse guter Placirung, und schloß mit der Versicherung, daß das Ausstellungskomitee zweifellos den Thornern in jeder Weise entgegenkommend sich zeigen würde. — Nach dem jetzigen Stand der Angelegenheit ist anzunehmen, daß Thorn auf der Graudenzer Ausstellung zahlreicher als in Königsberg vertreten sein wird.

— [Uferbahn.] Der Verkehr auf derselben im Jahre 1895 hat sich wie folgt gestellt: Beladene Wagen gingen ein 5402, desgleichen ausgegangen 2786 Wagen, insgesamt 8188. Dagegen waren im Jahre 1894 beladen eingegangen 4410, ebensolche ausgegangen 3499, insgesamt 7909, mithin im Jahre 1895 Mehrverkehr 279 Wagen. Dieses Mehr kommt auf den Verkehr mit Zucker. Der Umschlagsverkehr von Wasser zu Bahn und umgekehrt hat in Folge der billigeren deutsch-polnischen Tarife im Jahre 1895 abgenommen. Es sind im Jahre 1894 beladene Wagen ausgegangen 3499, dagegen 1895 nur 2786. Der Gesamtverkehr hat aber trotz dieser Verminderung im Jahre 1895 erheblich zugenommen. Der Verkehr würde erheblich größer gewesen sein, wenn nicht die Ueberführungsgebühr für geringwertige Massengüter viel zu hoch wäre. Es sind beispielsweise aus diesem Grunde 40 000 Ctr. Melasse aus Culmsee anderweitig verladen worden. Die Herabsetzung der Ueberführungsgebühr darf unter diesen Umständen von der Verwaltung der Uferbahn nicht aus den Augen gelassen werden. Unter Berücksichtigung des verminderten Umschlagverkehres beträgt das Plus 992 Wagen, dieses beruht auf der Einlagerung von großen Quantitäten Rohzucker, ungefähr 270 000 Zentner, die im Frühjahr auf dem Wasserwege nach Neufahrwasser verschifft werden sollen.

— [Schwurgericht.] Auch in der zweiten Sache, welche gestern zur Verhandlung kam, war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, weil den Gegenstand der Anklage ein Sittlichkeitsverbrechen bildete. Angeklagt war der Arbeiter Thomas Wroniecki aus Kielp wegen Notzucht. Durch den Spruch der Geschworenen wurde Angeklagter des ihm zur Last gelegten Verbrechens für schuldig befunden und unter Annahme von mildernden Umständen zu $1^1/_2$ Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren verurteilt. — Auf heute waren wiederum 2 Sachen anberaumt, von denen die erstere die Kellnerin Antonie Gronau von hier betraf. Die Gronau stand unter der Anklage des wissentlichen Meineides. Dem Antrage der Königlichen Staatsanwaltschaft gemäß wurde beschlossen, auch diese Sache unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu verhandeln. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

— [Strafkammer.] Am ersten Pfingstfeiertage v. J. fand in dem Hause des Pächters Rogowski in Mlyniets ein Tanzvergnügen statt, an welchem sich u. a. auch der Arbeiter Anton Czajkowski, der Arbeiter Franz Kaniewski und der Arbeiter Valentin Brzesinski aus Mlyniets beteiligten. Nachdem das Tanzvergnügen beendet war, skandalirten mehrere der am Tanze beteiligt gewesenen Personen vor dem Rogowski'schen Hause, darunter auch Czajkowski und Kaniewski. Brzezinski, der in dem Rogowski'schen Hause zur Miete wohnt, begab sich auf die Straße und forderte die Lärmenden zur Ruhe auf. Hierbei kam es zu einem Streite, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Neben Zaunlatten spielte auch wieder das Taschenmesser eine Hauptrolle. Die drei Angeklagten Czajkowski, Kaniewski und Brzezinski wurden gestern sämtlich der gefährlichen Körperverletzung für überführt erachtet und Czajkowski zu einer Zusatzstrafe von sechs Monaten Gefängnis und eine Woche Haft, Kaniewski zu 6 Wochen Gefängnis und Brzezinski zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Dem Arbeiter Josef Jastrzembski ohne festen Wohnsitz war zur Last gelegt, dem Schneidermeister Kühn eine Hose gestohlen zu haben. Auch er wurde trotz seines Bestreitens für überführt erachtet und, da er sich im wiederholten Rückfalle befand, zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahre, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. — Im Oktober v. J. hatte der Obsthändler Josef Piasecki von hier, Bromberger Vorstadt, mit dem Besitzer Lewandowski aus Argenau ein Pferdetauschgeschäft abgeschlossen. Lewandowski hatte das eingetauschte Pferd nach Ober-Nessau geschafft, wohin Piasecki und dessen Ehefrau das im Tausche von Lewandowski erhaltene Pferd einige Tage nach Abschluß des Geschäfts zurückbrachten und die Rückgängigmachung des Tausches verlangten. Als Lewandowski sich dessen weigerte, packte ihn Piasecki, würgte ihn und versuchte, sich gewaltsam in den Besitz des von ihm ursprünglich besessenen Pferdes zu setzen, indem er dem Lewandowski drohte, ihm den Schädel auseinanderzuschlagen u. dgl. m. Der wiederholten Aufforderung des Lewandowski, den Garten, in welchem der Streit stattfand, zu verlassen, leisteten die Piasecki'schen Eheleute keine Folge. Sie hatten sich deshalb wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und wegen versuchter Nötigung zu verantworten. Beide wurden für schuldig befunden und der Ehemann Lewandowski zu 1 Monat Gefängnis, dessen Ehefrau zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Wegen eines bei dem Händler Besbroda in Mocker verübten Diebstahls von Knochen wurde dem Maurer Albert Simson von hier eine 4monatliche Gefängnisstrafe auferlegt. — Ferner wurden verurteilt: der Arbeiter Andreas Rzetilewicz aus Renczkau wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis, der Zimmergeselle Friedrich Stielow aus Mocker wegen Körperverletzung in 2 Fällen zu 2 Wochen Gefängnis und der Arbeiter Jacob Wieckowski aus Renczkau wegen eines gleichen Vergehens zu 1 Jahr Gefängnis. Zugleich wurde wegen Fluchtverdachts die Verhaftung des letzteren beschlossen und seine sofortige Abführung in das Gefängnis angeordnet. — 2 Sachen wurden vertagt.

— [Neubau.] Wie bekannt, hatte der Herr Justizminister bestimmt in Aussicht gestellt, daß die Kosten für das neue Amtsgerichtsgebäude in den Staatshaushalts-Plan eingestellt werden sollten. Wie wir erfahren, ist der Regierungsbaumeister Monin mit der Anfertigung des Bauplans beauftragt worden.

— [Besitzveränderung.] Herr Apotheker Cremers hat die erst im Herbst vergangenen Jahres erworbene Ratsapotheke an einem Herrn Kawczynski verkauft.

— [Der Turnverein] veranstaltet am 22. d. M. im Nikolai'schen Saale zu Ehren des von hier scheidenden Herrn Oberlandesgerichtsrat Martell eine Abschiedsfeier, zu welcher der Vergnügungs-Ausschuß einladet. Bei der Beliebtheit, welcher sich Herr Martell in hiesiger Stadt erfreut, wird die Abschiedsfeier gewiß eine recht rege Beteiligung finden.

— [Bulß-Konzert.] Welch guten Klang der Name Bulß besitzt, hat sich gestern wieder gezeigt. Den Saal des Artushofes hatte ein kunstsinniges, meist den distinguirten Kreisen angehörendes Publikum selbst in den letzten Sitzreihen gefüllt, um sich an der sympathischen herrlichen Baritonstimme des Künstlers zu erfreuen. Einer der Hauptvorzüge des Herrn Bulß ist, daß er mit Wärme und Temperament singt und so den Weg zu den Herzen der Hörer zu finden weiß. Unter den gestern zu Gehör gebrachten Nummern befanden sich zwei Arien: Arie des Valentin aus „Margarete“ von Gounod und Arie aus Marschners „Hans Heiling“. Von besonderem Interesse war die Ballade „König Eriks Genesung“, deren Komponist der deutsche Botschafter am Wiener Hofe Graf Philipp zu Eulenburg ist. Außer dem Loewe'schen Hochzeitsliede, durch deren Vortrag Herr Bulß den Beweis gab, daß er nicht blos eine in allen Lagen und Registern ausgeglichene Stimme besitzt, sondern daß er auch technische Schwierigkeiten leicht zu überwinden versteht, sang er noch vier Lieder verschiedener Komponisten, von denen er „Spatz und Spätzin“ von Hilbach Da capo singen mußte. Der reiche Beifall, den Herr Bulß fand, veranlaßte ihn auch zu zwei Einlagen: „Stelldichein“ und „Du fragst mich täglich“ von Meyer-Hellmundt. In die Lorbeeren des Abends teilte sich mit Paul Bulß der Klavier-Virtuose Fritz Masbach. Gleich bei dem ersten Vortrage, der C-moll-Phantasie von Mozart, mit welcher Herr Masbach den Konzertabend eröffnete, fühlte der Zuhörer, daß er einen fertigen Künstler vor sich hatte. Vor allem ist der leichte und doch bestimmte Anschlag und die wunderbare Klarheit des Tones zu rühmen. Das virtuose Können des Pianisten, der auch Herrn Bulß verständnisvoll und decent begleitete, zeigte sich am deutlichsten in Liszt's Rigoletto-Fantasie. Die großen technischen Schwierigkeiten, die in derselben liegen, überwand Herr Masbach spielend, und unter seinen Händen perlten förmlich die Töne hervor. Auch er kam ohne Zugabe nicht weg. Und zwar wählte er dazu „Feuerzauber“ aus Wagners „Walküre.“ Dem in gehobener Stimmung lauschenden Publikum vergingen nur allzu rasch die genußreichen Stunden.

— [Der Eisgang der Weichsel] wird, wie man hoffen darf, einen günstigen Verlauf nehmen. Von oberhalb war seit zwei Tagen Eisgang depeschirt, und gestern begann das Obereis hier vorüber zu schwimmen. Da die Eisbrechdampfer die kleinen Stopfungen unterhalb ziemlich beseitigt hatten, so wird das Eis vermutlich freien Lauf finden.

—[Temperatur.] Heute morgen 8 Uhr 2 Grad R. Kälte. Barometerstand: 28 Zoll 4 Strich.

— [Gefunden] ein Regenschirm, bei Wolff in der Seglerstraße stehen geblieben.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,88 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* In einem Vortrage über die Frauenfrage äußerte sich der berühmte Berliner Anatom Professor Waldeyer, der sich schon auf dem Chirurgenkongreß im vorigen Jahre aus anatomischen Gründen gegen die Gleichberechtigung der Frauen ausgesprochen hatte, am Dienstag im Berliner Verein Frauenwohl in bemerkenswerter Weise über das Frauenstudium. Er erkannte es als begreiflich an, daß die Frau den Wunsch habe, in Staat und Familie dem Manne gleichgestellt zu werden, und bestrebt sei, sich neue Erwerbsquellen zu schaffen, bestritt aber die dringende Notwendigkeit, derartige neue Quellen zu erschließen, da auch der höher stehenden Frau ein ausreichendes Feld zur Bethätigung ihrer Kräfte schon jetzt gegeben sei, und zwar auf Gebieten, die der Frau von einer Seite bestritten würden. Verlange man aber für die Frau das freie Studium, so könne man sich nicht auf eine Disziplin, die Arzneiwissenschaft, beschränken, sondern müsse ihr alle Wissenschaften erschließen. Was aber den ärztlichen Stand speziell anbetreffe, so übersteige schon jetzt die Zahl der Aerzte weit das Bedürfnis, und es empfehle sich dringend, einer weiteren Unterbietung vorzubeugen. Die Zulassung der Frauen zum ärztlichen Beruf wie überhaupt zu den gelehrten Berufen werde zudem die Frauenfrage wohl auch nicht lösen, da es sich doch immer nur um eine beschränkte Zahl handeln könne. Das sei ja richtig, daß die Frau leicht auffasse, andererseits könne doch auch nicht bestritten werden, daß die Frau schwerer etwas Neues schaffe. Ehe man daher daran gehe, den Frauen die gelehrten Berufe frei zu geben, solle man erst vor allem dafür sorgen, daß die Erziehung des Weibes eine züchtige bleibe, damit, wenn sich ihnen dann später die Universität öffne, sie die Kraft besitzen, sich das zu bewahren, was wir Männer in der Frau ehren, damit auch künftig die Söhne in ihrer Mutter ein Ideal der Weiblichkeit erblicken können.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 13. Februar.

Fonds: still.		13. Febr.	12. Febr.
Russische Banknoten		217,50	217,30
Warschau 8 Tage		216,50	216,35
Preuß. 3% Consols		99,60	99,50
Preuß. $3^1/_2$% Consols		105,00	105,10
Preuß. 4% Consols		106,10	106,10
Deutsche Reichsanl. 3%		99,70	99,70
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		104,90	105,10
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		67,70	67,90
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	66,00
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		100,40	100,60
Diskonto-Comm.-Antheile		218,25	218,50
Oesterr. Banknoten		169,25	169,30
Weizen:	Mai	156,75	157,75
	Juli	157,25	157,25
	Loco in New-York	Feiert.	$81^1/_2$
Roggen:	loco	127,00	127,00
	Mai	126,50	127,00
	Juni	127,25	127,50
	Juli	127,75	128,00
Hafer:	Mai	120,00	120,25
	Juli	122,00	122,00
Rüböl:	Feb.	47,30	47,20
	Mai	47,30	47,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	54,00	54,10
	do. mit 70 M. do.	34,30	34,50
	Feb. 70er	39,30	39,50
	Mai 70er	39,80	40,00
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt.		—,—	102,00

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Petroleum am 12. Februar, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 10.30.
Berlin „ „ 10.15.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 13. Februar.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	53,00 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	33.30 „	—,— „
Feb.	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 13. Februar.

Wetter: rauh.

Weizen: bei kleinem Angebot in Folge auswärtiger flauer Berichte niedriger. bunt 130 Pfd. 145/5 M., hell 131 Pfd. 150 M., dto. hell 132 Pfd. 153 M.

Roggen: matter, 122 Pfd. 112 M., 125/26 Pfd. 113 M.

Gerste: starkes Angebot, sehr flau, es fehlt jeder Abzug, feine Brauwaare 115/18 M., feinste über Notiz, gute Mittelwaare bis 110/113 M.

Hafer: flau, weißer 103/5 M., geringerer 98/100 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 13. Februar.

Aufgetrieben waren 496 Schweine, darunter keine fetten. Bezahlt wurde für magere Schweine 29—30 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Neueste Nachrichten.

Weißenfels, 12. Februar. Auf der Landstraße beim Dorfe Roedger wurde der entkleidete Leichnam einer unbekannten Frauensperson, die etwa 30 Jahre alt, aufgefunden. Vermutlich liegt ein Lustmord vor. Der Thäter ist bisher noch nicht ermittelt worden.

Paris, 12. Februar. „Figaro“ beglückwünscht den Senat dazu, den Abgeordneten ein Beispiel des Muts und dem Justizminister eine Zurechtweisung in der Rechtslehre gegeben zu haben. Das Blatt erklärt, so weit sei es in Frankreich gekommen, daß man eine Justiz habe, die das Recht nicht kenne.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 13. Februar. Wasserstand der Weichsel heute 3,00 Meter.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin den 13. Februar

Berlin. Der Kaiser wird in der 2. Hälfte des April, wenn er zur Hochzeitsfeier des Koburger Hofes reisen wird, auch die Wartburg besuchen.

Berlin. Die polnische Fraktion des Reichstages beschloß, gegen das Zuckersteuergesetz zu stimmen.

Wien. Der hiesige türkische Botschafter überreichte eine Note in Betreff der Anerkennung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien.

Rom. Die Kammer wird nunmehr am 5. März einberufen werden. Ein Gerücht von der Demission des Staats- und Bautenministers ist unbegründet.

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.

Bekanntmachung.

Ein gewandter und zuverlässiger **Schreiber** mit **schöner** Handschrift kann sich zur dauernden Beschäftigung in unserem Bureau I (Generalbureau) **unter Ueberreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes baldigst** melden.

Thorn, den 12. Februar 1896.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 14. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich im Auftrage des Concurs-Verwalters Herrn **Pünchera** hierselbst im Geschäftslokale der Frau **Louise Fischer** hier, Gerberstraße, die zur Concursmasse gehörigen Bestände als:

Damen- und Kinder-Hüte, Kapotten, Blumen, Federn, Bänder und andere Artikel,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, 13. Februar 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 14. Februar 1896,
Nachmittags 3 Uhr

werde ich bei dem Schiffseigner **Alexander Hoch** im **Winterhafen hierselbst**

eine Boberkette,
eine Haltekette,
einen Anker

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 13. Februar 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend, 15. Februar cr.,
Nachmittags 3 Uhr

werde ich bei dem Besitzer und Fuhrmann **Bartholomäus Zachareck** in **Neu-Weißhof**

1 Häckselmaschine und einen Pflug

zwangsweise versteigern.

Thorn, den 13. Februar 1896.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

In keiner anderen Lotterie,

auch nicht in der Königl. Preuß. Staats-Lotterie, sondern nur in der

Lamberty-Lotterie

ist es möglich, für den geringen Einsatz von **Mk. 11.—** für 1 ganzes Loos und **Mk. 5,50** für 1/2 Loos die kolossalen Beträge von **Mk. 300,000, 200,000, 100,000** 2c. zu gewinnen; die Loose finden daher auch reißenden Absatz, um so mehr, da die Haupt- und Schlußziehung bereits im März cr. stattfindet.

Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Gerberstraße Nr. 29.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 27. Februar; Hauptgewinn: **Mk. 75,000.** Loose a Mk. 3,50 empfiehlt die Haupt-Agentur:
Oskar Drawert, Gerberstr. Nr. 29.

Mark 1500

zum 1. April **zu vergeben.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Bäckerei-Grundstück

ist anderer Unternehmungen wegen bei geringer Anzahlung **zu verkaufen.**
Wilhelm Salewski, Mocker, Bornstr. 20.

Mocker Sackgasse 7 u. Sandgasse 7, worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen,** auch Bromberger Vorstadt.
Louis Kalischer.

Billig zum Verkauf:

2 zugfeste Arbeitspferde, 4 complette Arbeitsgeschirre, sowie **ein gut. Arbeitswagen,** 2½". Zu erfrag. in d. Exp. d. Ztg.

Ein hübscher Damen-Maskenanzug billig zu vergeben Bäckerstraße 11, part.

Einen starken, bösen Hofhund

(Hündin) verkauft billigst **Utke,** Wiese's Kämpe.

Gute Bettfedern

empfiehlt **M. Plonski,** Coppernikusstr. 20.

Schwanen-Gänsefedern,

bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Fed. u. Daunen, a Pfd. **2 Mk.,** hat stets abzugeb.
Krohn, Lehrer, **Alt-Reetz** (Oderbruch).

Bernh. Leiser's Seilerei,

Heiligegeiststraße Nr. 16.

Buchführung.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mich hierselbst als

Buchhalter u. Lehrer der Buchführung

niedergelassen habe u. ertheile ich auf Grund langjähr. Erfahr. ein. **gründl. Unterricht** in allen kaufm. Fächern. Für Damen separat. **Vollständ. Ausbild.** garant. Einer zahlreichen Betheiligung entgegen sehend, zeichne

Hochachtungsvoll
Robert Klammer, Bäckerstraße 8.

Eine Parterre-Wohnung,
2 Zimmer und große Küche, per 1. April zu vermiethen. **M. Chlebowski.**

Zur Lieferung von

Briefbogen, Couverts,

1000 Stück von Mk. 5,50 an, **1000 Stück von Mk. 2,90 an,**

einschließlich Firmenaufdruck,

bei Bestellung **mehrerer Tausend** noch **Preisermäßigung,** auch in kleinerem Quantum (von 100 Stück an)

Prämiirt Königsberg 1895.



Prämiirt Königsberg 1895.

empfiehlt sich die

Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“,

Brückenstraße.

LAUREOL

D. R. P.

Garantirt naturechte Pflanzenbutter

übertrifft alle ähnlichen Produkte an Reinheit und Geruchlosigkeit.

Preise: in Original-Probebüchsen von ½ Ko. a **Mk. 1.80** pro Ko., 1 „ à **Mk. 1.80** pro Ko.
in Original-Familienbüchsen v. 5 Kos. a **Mk. 1.60** pro Ko.

Das **Laureol** wird **nie ranzig** und **ersetzt die Milchbutter** in den meisten Fällen vorzüglich.

Das **Laureol enthält kein Wasser,** ist deshalb auch viel fetter als Butter oder irgend welches Fett, so daß 3/4 Kg. Laureol 1 Kg. Butter ersetzen. Der Gebrauch des **Laureol** ist daher für jede größere Haushaltung **ein großes Ersparniß.**

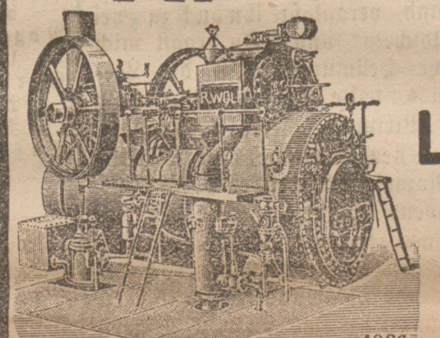
Das **Laureol** ist **blendend weiß,** also nicht gefärbt!

General-Depot in **Frankfurt a. M.** bei Herrn **M. M. Rapp,** 93. Fahrgasse. | כשר | Zu haben in Thorn bei Herrn **Jacob Schachtel.**

R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen für **Gross- und Klein-Industrie,** sowie **Landwirthschaft.**

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Trotz abermaliger Erweiterung

seit 1. Januar 1895 erscheint

Die Modenwelt

ohne jegliche Preis-Erhöhung. Statt früher 8 hat jede der jährlich **24 reich illustrirten Nummern jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.**

Vierteljährlich **1 Mark 25 Pf. = 75 Kr.** — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.

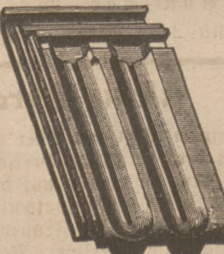
Berlin W, Potsdamerstr. 38. — **Wien I,** Operng. 3.

Gegründet 1865.

Erste Posener Dachfalzziegelfabrik

von Moritz Victor, Posen,

prämiirt mit der **Goldenen Medaille.**



Provinzial-Gewerbe-Ausstellung **Posen 1895.**

empfiehlt **Dachfalzziegel,** Patent Ludowici, anerkannt bestes System der Neuzeit, zu **ermäßigtem Preise.**

Die Wetterbeständigkeit der Falzziegel ist von der Königlichen Prüfungsstation für Baumaterialien anerkannt worden. Prospecte und Kostenanschläge gratis.

Einge tragene Schutzmarke. **Lipton,** Theepflanzer, **London, Calcutta, Ceylon,** **der grösste Theehändler der Welt.**

Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von England.



LIPTON'S weltberühmter THEE

beliebt wegen seines hervorragenden Aromas und seiner Reinheit, zu haben in allen besseren Thee-, Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlungen zu M. 1.80, M. 2.50 und M. 3.— das Pfund (1/4 zu 45, 65, 80 Pf.), ist billiger als andere Sorten, weil kräftiger, daher viel ergiebiger. Ausführliche Preisliste und Abhandlung mit Illustrationen gratis von Lipton's Niederlage:

M. Kalkstein v. Oslowski, Bromb. Vorstadt, Bromberger- u. Schulstr.-Ecke,

oder von dem Haupt-Depôt! **KLOTH, SCHÜNEMANN & Co., 73-77 Gr. Reichenstrasse — HAMBURG,**

welche letzteren auch bereitwilligst die Verkaufsstellen an allen Orten Deutschlands aufgeben werden.

In der kaufmänn. Korrespondenz wird

Unterricht

zu nehmen gewünscht. Offerten unter **A.** in der Expedition dieser Zeitung.

Eine aus einem groß. Laden und 5 Zim. besteh. Wohnung, sowie eine Wohnung aus drei groß. Zimmern nebst sämmtl. Zubeh., sowie ein Speicherraum zu vermiethen. Näheres bei **Friedländer,** Coppernikusstr. 35, II., z. erfragen.

Laden

nebst Wohnung vom 1. November 1896 zu vermiethen in guter Lage. Offerten an die Expedition d. Ztg. unter E. S. 200.

Laden

vom 1. April cr. zu vermiethen.
K. P. Schliebener, Gerberstr. 23.

Ein Laden

nebst angrenz. Wohnung von 3 Stuben, Küche u. Zub. mit Wasserleitung z. v. Culmerstr. 13, zu erfr. Culmerstr. 11. **A. Günther.**

Die **2. Etage,** bestehend aus 6 Zim., Entree und Zubehör, in meinem Hause **Breitestraße 20** v. 1. April 1896 zu vermiethen.
C. A. Guksch.

Die bisher vom Zahnarzt Herrn **Loewenson** bewohnte **II. Etage,** 7 Zimmer u. Zubeh., **Breitestr. 21,** ist vom 1. April zu vermiethen.

---

1 Wohnung v. 3 Zimmern nebst Zub. zu vermiethen. **Skowronski,** Brückenstr. 16.

Die von Herrn Hauptmann **Schaubode** innegehabte **2. Etage** in meinem Hause, Mellien- und Ulanenstr.-Ecke, ist versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.
Conrad Schwartz.

Eine schöne, freundl. Wohnung,
2 Zimmer, Cabinet, Mädchenkammer, Küche u. allem Zubeh., zu vermiethen bei **Krüger** in **Mocker, Bergstraße Nr. 3,** an der Culm. Chaussee, gegenüb. d. Proviantmagazin.

Bankstraße Nr. 2 ist die erste Etage von 3 Stuben, Küche u. Zubehör vom 1. April 1896 zu vermiethen. Zu erfragen Coppernikusstraße 7, I.

Brückenstraße 32

eine **Hofwohnung,** bestehend aus 3 Stuben und Küche, sofort zu vermiethen.
W. Landeker.

Mehrere Wohnungen z. verm. Bäckerstraße 45.

Wohnung zu vermiethen Brückenstraße 22.

1 gut möblirte Wohnung zu vermiethen. Neustädt. Markt 20, I.

Möbl. Zim. m. Kab. an 1 od. 2 Herren, mit od. ohne Pens. z. v. Coppernikusst. 24, I.

2 möblirte Zimmer mit Stube u. Kab. sofort zu vermieth **Tuchmacherstr. 7.**

1 kl. frdl. m. Zim. ist v. sof. z. v. Bäckerstr. 1[illegible], p.

1 gut m. Zimmer v. sof. zu verm. Bäckerstr. 6

1 möbl. Zimmer mit Burschengel. von sofort zu verm. Neustädt. Markt 12, 1 Trp.

1 möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren billig zu verm. Fr. **Berndt,** Breitestraße 32.

Logis u. Kost von sof. für 2 junge Leute pro Monat 40 Mark.
Brückenstr. 14, 1 Trp.

Wir suchen zum Eintritt für Ostern einen die Schule verlassenden **kräftigen, gesunden** Knaben als

Schriftsetzer-Lehrling.

Derselbe muß **gute Kenntnisse,** vorzüglich im **Deutschen,** besitzen.

Schüler der **Mittelschule,** welche die **Oberklasse** besucht haben, **bevorzugt.**

Pension im elterlichen Hause gegen vom ersten bis zum vierten Lehrjahre von 234 bis auf 312 Mark steigende Entschädigung.

Buchdruckerei
Thorn. Ostdeutsche Ztg.,
Thorn, Brückenstrasse 34, I.

Empfehle mich zur Anfertigung **feiner**

Herrengarderobe

aus eigenen und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.

St. Sobczak, Schneidermstr.,
Thorn, Brückenstr. 17, neb. Hotel „Schwarz. Adler“.

Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes.

Die nächste Versammlung

findet am **Sonnabend, den 22. Februar cr., Abends 8 Uhr** im **Tivoli** statt.

Der Vorsitzende.

Krieger-Verein.

Generalversammlung

Montag, den 17., Abends 8 Uhr im Vereinslokal bei **Nicolai.**

Von 7 Uhr ab:
Vorstandssitzung.

1. Tagesordnung.
2. Ausschuß der Rechnunglegung.

Der Vorstand.

Thorner Beamten-Verein.

Sonnabend, den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr:

III. Wintervergnügen

im Artushofe.

Heute Donnerstag:

Frei-Concert,

wozu ergebenst einladet
H. Schiefelbein, Neustädt. Markt.

Reichsadler Mocker.

Sonnabend, 15. Februar, Abends 7 Uhr:

Grosses Kappenfest,

verbunden mit **komischen Vorträgen** und **Belustigungen aller Art.**

Es ladet ergebenst ein
Das Comitee.

Kappen gratis im Reichsadler. **Entree 20 Pfg.**

Zu dem Fastnachts-Maskenball am Sonnabend, den **15. Febr.,** Abds. 8 Uhr ladet ergebenst ein **S. Levy, Mocker,** Gasthaus z. grünen Eichenkranz. Maskengarderoben von der Wwe. **Holzmann** sind in meinem Lokal zu haben.



Volksgarten.

Dienstag, den 18. Februar, (Fastnacht):

Letzte große

Masken-Redoute.

Anfang 8 Uhr Abends.

Zuschauer pro Person **50** Pfg.
Alles Nähere die Plakate.

Paul Schulz.

Malz-Bier

in **Flaschen** empfiehlt

V. Tadrowski.

„Caldera“,

vorzüglichste 6 Pfg.-Cigarre, bester Ersatz für **Chacota,**

empfiehlt die **Cigarrenfabrik** von

Gust. Ad. Schleh,
Breitestraße 21.

Tüchtigen Vertreter

für epochemachenden Artikel: Metallpapier und Reklame-Plakate aus Metallkarton **sucht** gegen hohe Provision

Deutsche Metall-Papier-Fabrik,
Carl Endruweit,
Berlin N., Triftstraße 12.

Ein Volontair

findet in einem **Bankgeschäft** Stellung. Meldungen unt. **H. 40** i. d. Exped. d. Bl.

---

2 Tischlergesellen

können sofort auf Bauarbeit eintreten.
Brischkowski, Mocker, Bismarckstr. 2.

Kindergärtnerinnen, Bonnen und ein **erfahrenes Mädchen** zur selbstständigen Führung eines kleinen Haushalts werden von sogleich **gesucht.**
J. Makowski, Seglerstraße 6.

Suche per 1. März eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern, I. oder II. Etage, am Altstädt. Markt, Breite- oder Elisabethstraße. Offerten unter **X. A.** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Kirchliche Nachricht.

Evangel.-luth. Kirche.

Freitag, den 14. Februar 1896: **Keine** Abendstunde.
Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 4¾ Uhr.
Sonnabend, den 15. Februar, **Vormittag** 10½ Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Der heutigen Stadt-Auflage unseres Blattes liegt eine Extra-Beilage, betreffend Todesanzeige des Herrn Gerichtssecretär a. D. Julius Perske, bei.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu eine Lotterie-Beilage.